

Viel Fleißarbeit, kaum Kreatives

Stadtentwicklungskonzept: Das Büro Schulten hat auf 90 Folien die Ergebnisse zusammengefasst. Planer Olaf Kasper stellte sie dem Haupt- und Finanzausschuss vor, ehe am 16. Januar die Bürger informiert werden

Von Nicole Donath

■ **Halle.** Mit einem Bürgerforum wurden die Prozesse eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) und eines integrierten kommunalen Entwicklungskonzeptes (IKEK) im Januar gestartet – und mit einem Bürgerforum endet es auch. Die vielen hundert Anregungen, die in der Zwischenzeit gesammelt wurden, hat das Büro Schulten derweil „durchgerüttelt, strukturiert und zusammengefasst“, formulierte es Planer Olaf Kasper salopp. Herausgekommen sind Listen voller Maßnahmen, die die Stadt Halle durchführen kann – fein sortiert nach Oberthemen und verbunden mit Hinweisen darauf, wer Ansprechpartner für mögliche Fördertöpfe ist.

„800 Wohneinheiten werden gebraucht“

Vor allem Allgemeinempfehlungen prägten den Vortrag, den Politik und Verwaltung exklusiv hören durften: Altstadt erhalten. Ortsmitte von Künsebeck entwickeln. Ortsbildprägende Gebäude sichern. Nutzungskonzept für Leerstände entwickeln. Öffentlichen Raum wie den an der B68 aufwerten. Nahversorgung in den Ortsteilen sicherstellen. Lücken bei Radwegenetzen aufdecken. Gewässerentwicklung vorantreiben. Einen neuen Standort für das Jugendzentrum suchen. Und so weiter.

Etwas konkreter wurde es beim Flächenbedarf: „Wir gehen davon aus, dass Halle im Jahr 2034 rund 22 285 Einwohner hat“, so Kasper. „Damit werden rund 800 neue Wohneinheiten erforderlich.“ Die solle man übrigens nicht automatisch am Ortsrand ansiedeln, sondern unbedingt Flächen sparen und deshalb innerorts nachverdichten. Denkbar sei laut Kasper eine Bebauung des Alten Busbahnhofs. „Hier



Ein Jahr Stadtentwicklungskonzept: Die Bürger sammelten Anregungen und Wünsche. Das Ergebnis sowie die Optionen stellte Planer Olaf Kasper (oben rechts) vom Büro Schulten im Haupt- und Finanzausschuss vor. Ein Thema war der Ortskern von Künsebeck. FOTOS: NICOLE DONATH

könnte man zugleich die ehemalige Hausmülldeponie entfernen und über einen Wettbewerb Ideen für eine Bebauung sammeln.“ Im Gegenzug müsse man auch bedenken, dass Menschen ohne Garten oder Balkon auch Grün brauchten. Also Plätze in der Stadt, wo man sich begegnen könne. „Der nahe Wald kann da nicht das Argument sein, denn dafür ist er wieder zu weit weg.“ Deshalb müsse man eine Grünfläche wie am Berufskolleg schützen, so Kasper. Um gleich anzufügen, dass die Lage aber auch zu wertvoll sei, um sie gar nicht zu bebauen.

Inwiefern Kasper um die aktuelle Diskussion rund um die Alleestraße weiß, ist nicht be-

kannt. Jedenfalls sprach er hier von einem „Straßenzug von besonderer Qualität“. Diese Straße brauche eine besondere Umgestaltung, eine „grüne Schneise“ sollte bis hoch zur B68 entwickelt werden. Ob er hier einen grünen Mittelstreifen meinte oder Bäume rechts und links der Straße, blieb offen.

Zwischenzeitlich machte er immer wieder Sprünge nach Künsebeck: „Der Ortsteil ist umgeben von einem Gewerbegebiet und braucht dringend attraktive Freiräume“, stellte Kasper fest. Um Künsebeck eine (neue) Mitte zu geben, könnte man unter Umständen einen Nahversorger am Ringofenplatz ansiedeln, denn ein Bus-



häuschen und eine Tafel reichen nicht aus, so der Hinweis. Fördermöglichkeiten für den Ausbau der Talstraße gebe es dabei wohl nicht, aber der ökologische Umbau des Künsecker Baches sei noch eine Option: eine Offenlegung in Richtung Sportplatz, vielleicht sogar unterm Bahndamm her.

„Was ist mit einer Prioritätenliste?“

Nach eineinhalb Stunden hatte Kasper seinen Vortrag beendet – und die Politiker hatten Fragen. „Die Bürger wollen Ergebnisse. Was ist mit einer Prioritätenliste?“, wollte Hen-

drik Schafer (CDU) wissen. Jochen Stoppenbrink (Grüne) wiederum fragte, wie das Thema Bürgerbeteiligung am 16. Januar in den Vordergrund gerückt werden solle. Kasper erklärte, dass das Abschlussforum ähnlich laufen soll wie der Auftakt: mehrere Stationen zu verschiedenen Themen mit Ansprechpartnern für Fragen. Und Bürgermeisterin Anne Rodenbrock-Wesselmann stärkte dem Ingenieur den Rücken: „Die Wünsche und Anregungen wurden dokumentiert. Jetzt ist es unser Job zu schauen, wo wir schnell, mittel- oder langfristig Dinge entwickeln wollen.“

➤ www.zukunft-hallewestfalen.de/downloads/